Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młyńska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. | Montag, den 18. August 1930. | Nr. 220.

Polens Protest gegen die Rede des Ministers Treviranus.

Amtlich wird mitgeteilt: Sofort nach seiner Rückkehr aus Tallin hat Außenminister Zaleski eine Unterredung mit dem deutschen Charge des affaires gehabt, die mit der Rede des Ministers Treviranus im Zusammenhang stand. Der Außenminister hat im Namen der polnischen Regierung in kategorischer Weise einen formellen Protest gegen das gegen die Integralität des polnischen Staates gerichtete Auftreten eines Mitgliedes der Reichsregierung eingelegt.

Der Minister wies darauf hin, daß derartige Auftritte jegliche positive Arbeit in den Beziehungen zwischen beiden Staaten unmöglich machen und daß sie, was schlimmer ist, eine Stimmung hervorrufen, die im Gegensatze zu den Grundsätzen der friedlichen Zusammenarbeit steht.

Zu diesem Communique gibt die „Gazeta Polska" folgendes Kommentar:

„Im Zusammenhang mit dem Proteste der polnischen Regierung muß auf den charakteristischen Umstand hingewiesen werden, daß einige Tage vor der kriegerischen Rede des Ministers Treviranus der deutsche Charge des affaires in Polen Herr von Rintellen im Außenministerium erschienen ist und ersucht hat, auf die polnische Presse zwecks Milderung des Tones einiger polnischer Blätter, die angeblich die polnisch-deutschen Beziehungen stören einzuwirken. Im Ministerium wurde Herrn Rintellen erklärt, daß die polnische Regierung alles daran setzen werde, um auf die Presse in beruhigendem Sinne einzuwirken, in der Hoffnung, daß die deutsche Regierung in derselben Richtung auf die deutsche Presse Einfluß nehmen wird. Nach dieser „Demarche" ist die Rede des Herrn Ministers Treviranus erfolgt. Kommentare sind überflüssig."

„Die polnische Regierung ist allzu beherrscht, als daß sie auf die provozierende Rede des Ministers Treviranus mit der gleichen Münze antworten sollte. Eine derartige Polemik könnte nur noch zu einer größeren Beunruhigung der öffentlichen Meinung beitragen, was die polnische Regierung im Interesse des Friedens vermeiden will. Sie wählt also einen anderen Weg, von der tiefen Ueberzeugung getragen, daß das aggressive Auftreten des Treviranus, das einen entsprechenden Effekt gehabt hat, indem es die öffentliche Meinung Europas alarmierte, sogar mit allzu großer Klarheit offenbart, auf wessen Seite die Schuld für die Zuspitzung der polnisch-deutschen Beziehungen und für die Sabotage des Friedenswerkes liegt.

Wie wir bereits berichteten, hat Herr von Rintellen auf den Protest des Ministers Zaleski in einer für diplomatische Noten nur vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen üblichen rüden Weise geantwortet, daß die deutsche Regierung über die Rede Treviranus keine Diskussion zulassen könne und das schließlich die in der Rede dieses Ministers gemachten Aeußerungen, nicht nur der jetzigen, sondern aller Nachkriegsregierungen Deutschlands Ansicht sei. Treviranus habe sicher nicht den Gedanken einer kriegerischen Verwicklung zwecks Erlangung der Revision der Grenzen im Auge gehabt.

Treviranus hat nun in einer neuerlichen Rede, in der er sich wiederum für die Revision der deutschen Ostgrenzen einsetzt, die er in einer Wahlversammlung in Kassel gehalten hat, erklärt, daß er der Ansicht sei, daß die Revision auch mit friedlichen Mitteln zu erlangen sei.

Erst in den letzten Tagen hat die besonnenere deutsche Presse, sich mit der Rede Treviranus genauer befaßt und gegen dieselbe Stellung genommen.

Ein neuer Sabotageakt der ukrainischen Militärorganisation.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag zwischen 23 und 24 Uhr wurde ein verbrecherischer Sabotageakt auf die Telegraphen- und Telephonlinie Lemberg — Krakau — Stanislau — Stryj — Sambor verübt. Eine Gruppe der Mitglieder der ukrainischen Militärorganisation aus drei oder vier Personen hat im Bilochorsker Walde alle 24 Leitungen, die längs der Bahnstrecke Lemberg — Krakau gehen, durchschnitten.

Wahrscheinlich dieselben Täter haben auch 21 Leitungen der Trasse Lemberg — Stryj — Sambor durchschnitten, worauf sie sich auf die Bahnstrecke Lemberg — Stanislau — Bukarest begaben und hier 24 Leitungen vernichteten. Wie aus den Spuren hervorgeht haben die Täter barfuß gearbeitet. Es wurden sofort auf besonderen Lokomotiven Arbeiter des technischen Telegraphen- und Telephondienstes hinausdelegiert, die in anstrengender Arbeit, die bis früh dauerte, die Leitungen wieder herstellten.

Die Sicherheitsbehörden, die erst zwei Stunden später verständigt worden sind, haben sofort energische Erhebungen eingeleitet. Im Gebüsche beim Bahngleise wurde ein Vagabund festgenommen, der im Walde übernachtet hatte und zufällig Zeuge des Sabotageaktes war. Nach seinen Angaben haben dies junge Burschen die ruthenisch unter einander sprachen verübt. Im Zusammenhang mit diesem Attentat hatten alle Züge, da es unmöglich war, daß sich die Stationen untereinander verständigten, Verspätungen gehabt.

Der Weltgerichtshof.

Für die im September vom Rat und von der Bundesversammlung vorzunehmende Neuwahl des internationalen Gerichtshofes sind bis zum 1. August 55 Kandidaten von den dazu eingerichteten Landesausschüssen der Völkerbundsstaaten aufgestellt worden. Später einlaufende Meldungen werden nachträglich in die Liste eingetragen werden. Zur Besetzung gelangen 15 Richterstellen ab 1. Januar 1931 auf neun Jahre, und zwar an Stelle von elf Richtern und vier Ersatzrichtern, die bis jetzt den Gerichtshof bildeten. Die meisten Stimmen vereinigt das ehemalige japanische Ratsmitglied Adatschi auf sich. 19 Landesausschüsse haben ihm ihre Stimme gegeben, darunter 13 europäische Staaten. Gleich nach ihm kommt San Salvadore Vertreter im Völkerbundsrat, Guerrero, dem 15 Staaten ihre Stimme gegeben haben. Von den bisherigen Richtern sich acht wieder zur Wahl gestellt worden, darunter der gegenwärtige italienische Präsident Anzilotti, der Vizepräsident Huber (Schweiz) sowie die als langjährige Kronjuristen des Völkerbundes bekannten Sir Cecil Horst und Henry Fromagrot. In einem Schreiben an den Generalsekretär lehnt Professor Huber seine Wiederwahl ab. Professor Huber, der hervorragende Schweizer Völkerrechtler, war bei der letzten Ersatzwahl für den Schweizer Bundesrat im Dezember bekanntlich auch als Kandidat genannt worden. Von deutschen Völkerrechtlern werden vier Kandidaten genannt: Walter Simons, Walter Schücking, Johannes Kriege und Karl Strupp. Die beiden ersten vereinigen die Stimmen von je fünf Landesausschüssen auf sich. Schücking diejenige Deutschlands, Frankreichs, Oesterreichs, Finnlands und Luxemburgs, Simons die Stimmen Italiens, Hollands, Norwegens, Dänemarks und Siams, während Professor Strupp von Bulgarien zum Dank für seine Schiedsrichterrolle und Johannes Kriege von der nationalen Gruppe Deutschlands genannt werden. Nicht weniger als 12 Kadidaten werden von südamerikanischen Staaten aufgestellt. In einem Schreiben, das 12 Vertreter dieser Staaten an den Generalsekretär richteten, wird die Forderung aufgestellt, daß mindestens drei Richter des internationalen Gerichtshofes Südamerikaner sein müßten. Unter den übrigen Kandidaten befinden sich der ehemalige amerikanische Staatssekretär Kellogg, Mr. Elihu Root, unter Roosevelt Staatssekretär, der frühere Ministerpräsident und Vertreter Südafrikas im Völkerbund, General Smuts, der Grieche Streit, der Schwede Unden und der Belgier Baron Rollin Jaquemins. Die auf der Liste stehenden nordamerikanischen Völkerrechtler werden bezeichnenderweise nicht von Nordamerika selbst vorgeschlagen. Die meisten Aussichten scheint M. Roscoe Pound, Professor an der Harvard-Universität in Boston, zu haben, der von Australien, Großbritannien und Siam genannt wird, sowie Mr. George Woodward Wickersham, von 1909 bis 1913 Staatsanwalt der Vereinigten Staaten und Mitglied des vom Völkerbund eingesetzten Sachverständigenausschusses für die Kodifikation des internationalen Rechts:

Gleichzeitig mit der Neubestellung des gesamten Gerichtshofes ab 1. Januar 1931 wird im September auch die Ersatzwahl für den verstorbenen amerikanischen Richter Hughes bis Ende dieses Jahres vorgenommen werden. Es dürfte der gleiche Amerikaner gewählt werden, der auch ab 1. Januar 1931 Amerika auf neun Jahre im Haag vertreten wird.

Für wen die litauische Regierung . Polen vor dem Völkerbunde verantwortlich macht.

Wir erhalten folgende Zuschrift aus Leserkreisen: Noch ist das Echo der Pogroms von allem dem, was in Litauen polnisch ist, wegen des angeblichen Opfers der litauischen Nation, das wegen Widerstand gegen die Behörden und ungebührliches Benehmen gegen die Patrouille der Grenzwache leicht beschädigt worden ist, nicht verklungen. Nun erweist es sich, welch' unschuldige Person dies Opfer ist, für welches nunmehr für längere Zeit der Zufluchtsort die Kerkerzelle in Lukiszki in Wilna sein wird. Das Opfer dieser angeblichen Verfolgung durch die Soldaten der Grenzwache ist Jakob Korkuc, der, wie die Erhebungen ergeben haben, **ein gewöhnlicher Bandit ist.** Am 9. ds. hat Korkuc mit seinem Bruder Josef und einem gewissen Filipowicz, als Bandenführer, den Mühlenbesitzer Stanislaus Poliktyka in Spengle bei Olkieniki überfallen und mit dem Revolver bedroht und mit den Worten: „Du litauisches Gefrieß, gib das Geld her", ihm 700 Zloty, 50 Dollar und die ganze Garderobe geraubt. Dann sind die Räuber in der Dunkelheit nach Dymitrowka entflohen. Dank der Polizei und der Grenzwache ist es aber gelungen, binnen zwölf Stunden nach dem Ueberfall die ganze Bande festzunehmen.

Wird auch dieses Mal die litauische Regierung mit einer Klage gegen den polnischen Staat zum Völkerbunde gehen, daß Korkuc, wegen dem die litauische Regierung unschuldigen polnischen Staatsbürgern so viel Unrecht zugefügt hat, der ein gewöhnlicher Bandit ist, der sicher, wie die Erhebungen erweisen werden, auch andere Verbrechen am Kerbholze hat, ein Opfer der Verfolgung durch die polnischen Behörden ist?

Sportnachrichten.

Fußball vom Sonntag.

B. B. S. V. schlägt K. S. Domb, Kattowitz 2:0 (1:0), Amatorski schlägt Hakoah unverdient hoch 9:4 (3:2). Knapper Sieg des B. B. S. V. (B-Liga) gegen Pleß 2:1 (1:0).

Die beiden Meisterschaftsspiele der A-Klasse (1. Gruppe), die gestern als Doppelspiel auf dem BBSV.-Platz ausgetragen wurden nahmen einen besonders spannenden Verlauf und hielten die trotz des schlechten Wetters zahlreich erschienenen Zuschauer bis zum Schluß in Spannung. Allerdings war der Verlauf der Spiele nicht so, wie er bei normalen Platz- und Witterungsverhältnissen vielleicht ausgefallen wäre, denn der Platz war infolge des anhaltenden Regens total aufgeweicht. Dadurch kam der verhältnismäßig knappe Sieg der Hausherrn sowie das abnormale Torverhältnis des Amatorski K. S. gegen Hakoah zustande. Ja es hatte besonders in dem zweiten Spiel unter Umständen sogar eine große Ueberraschung geben können. Der tiefe Boden, der an die Spieler kolossale Anforderungen stellte, bewirkte, daß die Hakoah, die dem Amatorski einen unerwartet energischen Widerstand geleistet hatte, zum Schluß nicht mehr mit konnte und in den letzten Minuten noch unverdient hoch unterliegen mußte. Eine Ueberraschung bildete auch der knappe Sieg des in der B-Liga führenden BBSV. gegen den Tabellenletzten, den Plesser Sportklub. Der Verlauf der Spiele war folgender:

BBSV. — Domb, Kattowitz 2:0 (1:0).

Ecken 4:1 für BBSV.

BBSV.: Wyporek; Lober, Mamica; Gabrisch, Hussak, Tretiak; Sliwa, Matzner, Monczka, Bierski, Hönigsmann.

Domb hatte in seinem Tormann, der erst Freitag ge- Szojda, Moczko; Hermann, Grzebelas 3, Gediga, Rigall, Orlinski.

Der BBSV. konnte in diesem Spiel einen verdienten Sieg feiern, der aber ziemlich schwer erkämpft werden mußte. Obwohl die Hausherren technisch und taktisch den Gästen stark überlegen waren, verstanden es dieselben durch großen Spieleifer ein vollkommen offenes Spiel zu erzwingen und sich erst nach hartem Kampf geschlagen zu geben. Das Spiel war interessant und abwechslungsreich und hatte in Schiedsrichter Gerblich einen ruhig und sicher amtierenden Herrn, der übrigens keine allzuschwere Aufgabe zu lösen hatte.

Der BBSV., der in teilweise geänderter Aufstellung antrat, da Hussak 2 wieder seit langer Zeit tätig war, wodurch Monczka in den Angriff vorgezogen werden konnte, bot eine gute Leistung und war besser als es das knappe Resultat besagt. Er hatte besonders in Wyporek und Lober zwei Stützen, die mit viel Erfolg den Gegner im Schach halten konnten. Auch Mamica hielt sich gut und wird nach einigen Spielen auch noch die nötige Routine erlangen. Die Halfreihe war die Stärke der Mannschaft und konnten alle drei Halfs ihrer Aufgabe gerecht werden. Der Angriff war etwas schwächer als in den letzten Spielen und vergab viele sichere Torchancen. Sliwa und Matzner rissen den Angriff nach vorn und schufen eine Anzahl gefährlicher Situationen, die aber meistens durch Bierski vergeben wurden. Monczka verteilte die Bälle hübsch, hatte als Torschütze aber nur einmal Erfolg. Auch Hönigsmann schien diesmal etwas indisponiert und hatte nicht soviel Erfolg als in den letzten Spielen. Der zweite Treffer ist aber doch wieder seiner guten Vorarbeit zu verdanken.

Domb hatte in seinem Tormann, der erst Freitag gegen Brünn international tätig war, den besten Mann, auch die Verteidigung hielt sich sehr gut, wobei Grzebelus sich besonders hervortat. Etwas schwächer war die Halfreihe, in welcher der Mittelhalf Szojda seine Nebenleute etwas überragte. Im Angriff war die linke Seite besser, im Innentrio Grzebelus 3 der beste Mann. Die rechte wurde durch Lober und Gabrisch gut abgedeckt, der rechte Flügel wurde durch einige Durchbrüche gefährlich, doch war es zum Glück mit seiner Schießkunst nicht weit her. Flinkheit und hartes Spiel, das aber nicht unfair war, hatte auch Domb wie die meisten oberschlesischen Mannschaften aufzuweisen.

S p i e l v e r l a u f: BBSV. beginnt mit flotten Angriffen und setzt sich für eine ganze Weile in der Spielhälfte der Gäste fest, wobei ziemlich viel aber erfolglos aufs Tor geschossen wird. Dann kommt auch Domb zu Wort und Wyporek muß bei einem Schuß Orlinskis eingreifen. Der B. B. S. V. hat aber weiter mehr vom Spiel, ohne daß es den Stürmern gelungen wäre, zählbare Erfolge für sich herauszuholen. Matzner übernimmt einmal eine Flanke Hönigsmanns volley, doch geht der Ball knapp out. Domb kommt auch einigemale durch, doch verschießt Rigall. Aus einem Gedränge vor dem Dombtor resultiert die erste Ecke für B. B. S. V. die aber, so wie eine darauffolgende zweite unausgenützt verstreichen. In der 31. Minute kommt wieder ein Angriff der Heimischen ins rollen, Matzner legt Sliwa vor, der mit gedrehtem Schuß aus kurzer Distanz den „Internationalen“ zum erstenmal zur Kapitulation zwingt. B. B. S. V. führt 1:0. Gleich darauf gibt es wieder ein Gedränge vor dem Gästetor, doch klärt ein foul Sliwas die Situation. Auch ein Freistoß von der 16er Linie, den Monczka zu Matzner lenkt und letzterer aufs Tor gibt, wird von Napiralski abgewehrt. Die letzten Minuten der ersten Spielhälfte ist der BBSV. dauernd im Angriff, doch ändert sich das Resultat bis zur Pause nicht mehr.

Die zweite Hälfte bringt einen Freistoß gegen die Hausherrn von der 16er Linie, den Senkala über den Kasten gibt. Tretiak gibt dann einen weiten Schuß vor das Tor, den Monczka knapp verpaßt. Auch Wyporek hat Gelegenheit einen solchen abzuwehren. Domb wird langsam besser und kommt öfter vor. Gabrisch passiert einmal ein Fehler, doch geht der Schuß des rechten Flügels übers Tor. Die Hausherrn kommen wieder zu einer Ecke, doch wehrt die Verteidigung ab. Dann folgt wieder eine längere Offensive der Heimischen, die Napiralski viel Arbeit verschafft, die er ohne Fehler erledigt. Ein scharfer Schuß Matzners kann dann aber von ihm doch nur zur Ecke abgewehrt werden, die aber wieder nichts einträgt. Bierski verschießt dann zweimal hintereinander. Ein gefährlicher Durchbruch des linken Flügels endet mit einem Schuß aus kurzer Distanz, denn Wyporek sicher abfängt. Bierski legt Monczka schön vor. doch vergibt dieser allein vor dem Tor stehend. Wieder ein Fehlschuß des rechten Dombflügels. In der 40. Minute kommt Hönigsmann gut durch, gibt zur Mitte und Monczka erzielt mit schönem halbhohem Schuß den zweiten Treffer für BBSV. Domb versucht die letzten Minuten das Resultat zu verbessern, doch kann die Hintermannschaft alle Bemühungen der Gäste mit Erfolg verhindern, so daß der BBSV. zwei weitere wertvolle Punkte für sich buchen kann.

Amatorski K. S. — Hakoah 9:4 (3:2).

Ecken 5:0 für A. K. S.

Amatorski K. S.: Joschko; Routhe, Mocek; Dyrda, Nobis, Beutkowski; Niechciol, Glajcar, Duda, Klossek, Matiolka.

Hakoah: Schneider: Silbiger, Wasserberger; Glotzer, Alfus, Reich; Just, Bogler, Hönig, Wohlmut, Mehl.

Man hatte in dem Zusammentreffen des Tabellenersten mit dem Letzten mit einem hohen Sieg der Königshütter gerechnet und bedeutete es daher eine Sensation, als die Hakoah einen Vorsprung von drei Toren, die die Gäste in der ersten halben Stunde erzielt hatten, aufholte. Ja, es sah auch gar nicht nach einem sicheren Sieg der Gäste aus, denn die Hakoah war auch weiterhin bis 20 Minuten vor Schluß ein sehr ernst zu nehmender Gegner. Dann plötzlich kam aber der Zusammenbruch der Heimischen, die sich ganz ausgegeben haben und der Amatorski konnte in der letzten Viertelstunde noch fünf weitere Tore herausholen und damit wieder einen hohen Sieg feiern, der nicht verdient war. Die jungen, neueingestellten Hakoahspieler haben getan was möglich war, daß sie auf dem schweren Boden nicht bis zum Schluß durchhielten, kann ihnen nicht zum Vorwurf gemacht werden. Der eine Fehler wurde begangen, daß die Mannschaft beim Stande von 3:3 nicht mehr in die Verteidigung zurückgezogen wurde, vielleicht wäre er gelungen, wenigstens einen Punkt zu retten. Auch wurde wieder Hönig als Stürmer verwendet und erst auf seinen Posten zurückgezogen, als die Gäste schon 2:0 führten. Wenn er auch unstreitig der beste Mann der Hakoah ist, so soll man doch von ihm nicht erwarten, daß er alles machen wird, dieser Raubbau mit seinen Kräften könnte sich vielleicht einmal schwer rächen. Die hohe Niederlage ist aber auch dem Versagen Schneiders zuzuschreiben, der viel und auch glücklich halten konnte, um dann total fertig zu sein. Sehr schwach war mit Ausnahme Alfus die Halfreihe besonders Reich, der den rechten Flügel nicht halten konnte. Im Angriff war Just, Wohlmut und Silbiger gut, schwächer Mehl und ausgesprochen schwach Bogler, der aber auf ungewohntem Posten spielte. Auch Wasserberger als zweiter Verteidiger konnte nur sehr wenig befriedigen. Daß die Hakoah trotz dieser Schwächen in der Mannschaft sich durch zwei Drittel der Spielzeit so gut hielt, muß ihr unbedingt als Erfolg angerechnet werden.

Amatorski hatte seinen „Schatten“ wie die Hakoah in der Kattowitzer Zeitung bezeichnet wurde, anscheinend stark unterschätzt und mußte dies mit vier Verlusttreffern bezahlen, an welchen der Tormann stark beteiligt war. Die Verteidigung war gut, die Halfs begingen aber einige Fehler, die von dem Gegner auch ausgenützt wurden. Der Angriff fand sich erst in der letzten halben Stunde zusammen, als die Hakoah mit ihren Kräften fertig war, dann war er aber auch nicht mehr zu halten. Der Innensturm Glajcar — Duda — Klossek teilte sich in den Torehren. Auf trockenem Boden wäre der Sieg der Königshütter überzeugender ausgefallen, doch konnte man auch so erkennen, daß die Führung in der Tabelle an keinen Unwürdigen gefallen ist.

Amatorski begann das Spiel und brachte auch bald das Tor der Heimischen in Gefahr, die aber noch abgewendet werden konnte. Eine Ecke für Amatorski brachte in ihrem Verlauf den ersten Treffer den Nobis in der 10. Minute mit scharfem Schuß erzielte. Schon eine Minute später ist nach einem Fehler der Verteidigung Duda zum zweitenmal erfolgreich. Dann wird Hönig aus dem Angriff zurückgezogen und Silbiger vorgeschickt. Amatorski kommt zu einer Ecke, die Schneider abwehren kann. Erst in der 23. Minute gelingt es Amatorski nach einer Flanke Niechciols durch Duda den zweiten Treffer zu erzielen. Mit anerkennenswertem Eifer spielt die Hakoah weiter und sieht auch ihre Bemühungen in der 31. Minute belohnt, da Mehl nach einem Fehler Routhers den ersten Treffer erzielt. Hönig hält dann einen Angriff der Gäste im Tor durch Hände auf, den dafür diktierten Elfmeter wehrt Schneider sicher ab. Hakoah spielt jetzt mit großer Ambition und kommt in der 41. Minute durch einen Flankenball Silbigers zum zweiten Treffer, wobei der Tormann der Gäste keine Anstalten zur Abwehr traf. Eine weitere Ecke für die Gäste, die abgewehrt wird, dann Halbzeit 3:2 für Amatorski.

Nach Wiederbeginn kommt Just am Flügel durch, seinen scharfen Schuß pariert Joschko kurz und Mehl erzielt den jubelnd aufgenommenen Ausgleich (3. Min.). Amatorski erkennt den Ernst der Lage und beginnt das Tempo zu forcieren. Die Hakoah, besonders Hönig gibt das Letzte aus sich heraus und kann auch bis zur 20. Minute weitere Erfolge der Gäste verhindern. Durch vorzeitiges Herauslaufen Schneiders kommt Duda unbehindert zum Hattrick. Fast wäre der Hakoah noch einmal der Ausgleich gelungen, da ein Bombenschuß Justs an die Stange ging. In der 27. Minute erzielt Niechciol nach einer Vorlage Dudas den fünften

Der Jongleur.

Von R. Bizet.

Als Kind war es schon mein größter Wunsch, Jongleur zu werden. Ich fand, daß es der schönste Beruf von der Welt sein müsse. Auch glaubte ich nicht, daß es so schwer sein könne, mit sechs Bällen zu spielen oder mit einer Schüssel zu balanzieren — oder mit einem Brett, auf dem Tassen und Teller stehen. Ich probierte alles mit dem Resultat, daß meine Eltern mir strengstens untersagten, es noch einmal zu versuchen.

Als ich mit 20 Jahren nach Paris kam, war die Liebhaberei meiner Kindheit noch nicht vergessen. Ich war steter Gast in jedem Wanderzirkus, der aus der Provinz kam und seine Zelte aufschlug — diese Abende vor den Toren der Weltstadt waren mir unvergeßlich, die wandernden Zirkustruppen führten den Duft und die Poesie des Märchens mit sich.

So geschah es, daß ich Rovertero kennen lernte.

Rovertero war der berühmteste Jongleur seiner Zeit, ein Fürst der Zirkuswelt — und — ich wurde sein Freund.

Er war ein Sonderling. Klein und zart gebaut, erschien er in einem goldig schimmernden Seidentrikot — wunderbar lebendig und heiter stand er da in der Manege und spielte sein virtuoses Spiel als improvisierte er nur — alle Bewegungen waren spielerisch und selbstverständlich.

Und dennoch war alles gewissenhaft durchgearbeitet und durchdacht. Rovertero jonglierte mit allem möglichen zwischen Himmel und Erde. Er jounglierte immer. Erwachte er mitten in der Nacht jounglierte er mit seiner Kerze, mit einem Buch — was gerade zur Hand war.

Immer übte er, immer war er beschäftigt — immer ersann er neue Tricks. Er sprach nur von seiner Arbeit — von seiner Frau, denn er war in seine Frau verliebt wie ein Jüngling — und alles was er sich vornahm, geschah in Hinblick auf sie.

Wie oft beteuerte er mir, daß er für sie arbeitete — nur für sie.

Und das stimmte. An den Feiertagen ihres Lebens — an ihrem Hochzeitstage — an ihrem Geburtstage übertraf er sich selbst in der Manege.

Seine Frau war bleich und fein und schwächlich — wenn man sie ansah, mußte man unwillkürlich daran denken — wie lange sie wohl noch leben mochte. Alt würde sie sicher nicht werden!

Sie bewunderte ihren Mann grenzenlos, mit einer Bewunderung, die eines großen Dichters würdig gewesen wäre. Sie war stolz darauf, ihn zu inspirieren. Und — wenn sie von ihrem Platz aus seine Arbeit verfolgte, strahlten ihre Augen, während ihr Atem schneller ging.

Eines Tages sagte sie zu mir: „Wenn eins seiner Kunststücke mißglückte — ich glaube, daß ich vor Gram sterben würde.“

Ich weiß nicht, ob ihr Ableben diese Ursache hatte, ich weiß nur, daß Rovertero einmal nach sieben Monaten der Abwesenheit zurückkehrte — und — da war sie nicht mehr.

Er hatte inzwischen viel Ruhm geerntet — man kannte seinen Namen auf der ganzen Welt — große Engangements an Varietes von Ruf wurden ihm angeboten — ihm winkten Vermögen. Aber das machte nicht den geringsten Eindruck auf ihn — seine Gedanken waren bei der teuren Entschlafenen.

„Sie werden mich vielleicht verstehen,“ sagte er eines Abends zu mir, „der Grund warum ich nicht Selbstmord beging, ist lediglich der, daß ich ihr auf dem Sterbebette schwören mußte, es nicht zu tun. Aber unter uns gesagt — ich jongliere jetzt nur noch für den Himmel, in dem sie weilt. Sie sind mein Freund, deshalb sollen Sie heute Nacht um 1 Uhr in den Zirkus kommen — dann werden wir sie wiedersehen…“

Ich versprach zu kommen und dachte, er sei verrückt geworden.

Oede lag der Zirkus da. Oben, wo sich das große Zelt zuspitzte, war die Leinwand ein wenig zurückgezogen, so daß man den Nachthimmel sehen konnte. Das Mondlicht fiel wie der Schein einer Projektionslampe durch die Oeffnung in die Manege. Und — da sah ich Rovertero in seinem goldenen Trikot stehen, umgeben von seinen Requisiten. Er begann zu jounglieren.

In meinem ganzen Leben hatte ich nicht ein schöneres und ergreifenderes Schauspiel gesehen. Wie eine Fontäne ihr Wasser in die Höhe schleudert, so sprang er empor — hob sich ihr entgegen — ihr — die auf ihn herabblickte. Die Kugeln, mit denen er spielte, hingen wie goldene Sterne in der Luft — und die Stöcke, auf denen er sie wieder auffing, wurden zu Fackeln, die sich an einem unsichtbaren ewigen Feuer entzündeten.

In Wahrheit erlebte ich das Schauspiel, daß ein Mann mit den Sternen Ball spielte — ich sah einen Akrobaten, den Gott derart zu lieben schien, daß er ihn bis an die Grenze der seelischen Verzückung führte.

Nach einer Viertelstunde schweigenden Spieles, trat Rovertero an mich heran: „Ich glaube“, sagte er, „daß sie mit mir zufrieden ist!….“

Und wir verließen den schlafenden Zirkus. Der Joungleur drückte meine Hand und verschwand lautlos in der milden Nacht…

Treffer. Erst jetzt gibt sich die Hakoah geschlagen und fällt immer mehr zurück, sodaß die Gäste in kurzen Intervallen vier weitere Tore erzielen können, an welchen Schneider zum Teil schuld war. Kurz vor dem Abpfiff gibt es noch einen Elfmeter für Hakoah den Alfus zum vierten Treffer für Hakoah verwandelt, wodurch das Endresultat 9 : 4 gegeben ist. Gleich darauf pfeift Schiedsrichter Bialas (Laurahütte) der das Spiel gut leitete, ab.

Die Meisterschaft der 1. Gruppe.

Gestern kamen in Kattowitz in der Meisterschaft der 1. Gruppe nur zwei Spiele zur Austragung u. zw.:

06 Kattowitz — 07 Siemianowitz 5 : 4;

1. F. C. — Kolejowy P. W. 0 : 0;

In Bielitz: BBSV. — Domb, Kattowitz 2 : 0;

Amatorski K. S. — Hakoah 9 : 4.

Das Spiel Naprzod — Pogon wurde nicht abgehalten.

Die Tabelle der 1. Gruppe hat dadurch folgendes Aussehen erhalten:

	Vereine	Spiele	Tore	Punkte
1.	Amatorski K. S.	17	60 : 28	30
2.	K. S. 06, Kattowitz	16	59 : 30	27
3.	Śląsk, Swiętochlowice	14	34 : 23	20
4.	I. F. C. Kattowitz	15	40 : 23	19
5.	Naprzód, Lipiny	15	39 : 23	17
6.	Kolejowy K. S.	16	30 : 31	13
7.	B. B. S. V., Bielitz	15	32 : 37	13
8.	K. S. Dąb, Kattowitz	15	23 : 26	12
9.	K. S. 07, Siemianowice	16	31 : 45	12
10.	Pogon, Kattowitz	15	14 : 40	5
11.	Hakoah, Bielitz	14	17 : 79	2

Die polnische Ligameisterschaft.

In der polnischen Liga fanden Freitag und gestern fünf Spiele statt, welche folgenden Verlauf nahmen:

Freitag — Polonia — Czarni 7 : 0;

Sonntag — Polonia — LKS. 4 : 2;

Cracovia — Warszawianka 3 : 0;

LTSG. — Czarni 0 : 0;

Warta — Ruch 2 : 1.

Die Ligatabelle stellt sich dadurch wie folgt dar:

	Vereine	Spiele	Tore	Punkte
1.	Cracovia	13	31 : 9	22
2.	Wisła	13	30 : 19	18
3.	Warta	12	29 : 17	17
4.	Polonia	14	36 : 23	17
5.	Legia	12	28 : 14	16
6.	Garbarnia	13	29 : 34	12
7.	Pogoń	12	25 : 21	11
8.	Ruch	15	23 : 32	11
9.	L. T. S. G.	14	18 : 35	10
10.	L. K, S.	13	24 . 26	8
11.	Czarni	12	10 : 20	8
12.	Warszawianka	12	11 : 39	5

BBSV. (B-Liga) — Plesser. S. C. 2 : 1 (1 : 0). Ecken 6 : 2 für BBSV.

BBSV.: Sohlich; Lubich, Klussak; Stoklossa, Piesch, Wylezol; Bücher, Bathelt, Pezenka, Beck, Slowik.

Plesser S. C.: Badura; Gryska 1, Gryska 2; Schindera, Wojciech, Jazowy; Zellner, Wojciech, Matulla, Sowa, Wyrobek.

In diesem Meisterschaftsspiel der B-Liga traf sich ebenfalls der Erste mit dem Letzten, und hatte man hier mit einem überlegenen Sieg der Heimischen gerechnet. Die B-Liga des BBSV. mußte aber Sliwa, Bierski und Mamica an die Erste abgeben, wodurch sie arg geschwächt wurde, sodaß die Gäste aus Pleß ihr erfolgreichen Widerstand leisten konnten und nur knapp verloren. Bei den Heimischen waren Klussak in der Verteidigung, Pezenka und Beck im Angriff die besten Leute. Schwächer als sonst Piesch und Stoklossa. Auch Slowik am rechten Flügel nicht so gut als sonst. Von den Gästen wäre der Tormann, die Verteidiger und der Mittelläufer, im Angriff der linke Flügel und die rechte Seite des Innentrios etwas hervorzuheben.

Bei offenem Spielverlauf bringt die erste Hälfte außer drei Ecken für die Heimischen und zwei für die Gäste nur einen Treffer, den Beck in der 30. Minute für den BBSV. erzielt. Derselbe Spieler kann in der 7. Minute der zweiten Hälfte den Vorsprung vergrößern, während es den Gästen in der 23. Minute durch den rechten Flügel nach einem Fehler Bathelts gelingt, einen Treffer aufzuholen. Trotz weiterer drei Ecken für BBSV. und einer für die Plesser wird an dem Resultat nichts geändert. Schiedsrichter Pikula gut.

Durch diesen Sieg ist dem BBSV. die Meisterschaft der B-Liga fast nicht mehr zu nehmen, da er aus den restlichen drei Spielen nur noch einen Punkt herauszuholen hat.

Wertungsfahrt des Bielitz-Bialaer Motorradklubs.

Der seit kurzer Zeit bestehende Motorradklub in Bielitz-Biala veranstaltete am Sonntag die erste Wertungsfahrt. Die Trasse betrug 149 km und führte vom Startplatz des Bielitzer Ringplatzes über Biala, Zywiec, Istebna zum Ziel in Lobnitz. An der Wertungsfahrt beteiligten sich 18 Motorradfahrer. Vertreten waren die Klubs aus Myslowitz, Rybnik und Bielitz-Biala.

Am Ziel gelangten 16 Fahrer an.

Der Vorstand des Referates für Autofahrzeuge beim schlesischen Wojewodschaftsamt Ing. Sylwester, begrüßte als Präses des oberschlesischen Motorradklubes die Teilnehmer der Wertungsfahrt mit einer polnischen und deutschen Ansprache.

Ing. Sylwester hat unserem Redaktionsvertreter in einer Unterredung über Zweck und Ziel des zu gründenden schlesischen Motorradverbandes interessante Mitteilungen gemacht. Auf Anregung desselben sind in Kattowitz, Königshütte, Myslowitz, Rybnik, Teschen und Bielitz Motorradklubs entstanden. Die Gründung von weiteren Motorradklubs in einigen Ortschaften sind in die Wege geleitet. Sämtliche Klubs werden im schlesischen Motorradklub zusammengefaßt. Sodann erfolgt der Beitritt zum P. Z. M., polnischer Motorradfahrerverband mit dem Sitz in Warschau. Für die Mitglieder der Klubs sind Kurse verschiedener Art vorgesehen, wie Ausbildung im Berufsfahren, Vorträge über das Verhalten bei Unglücksfällen usw. Ferner wird eine Beratungsstelle für die Mitglieder eingerichtet, die mit allen Angelegenheiten des Motorradfahrens sich befassen wird. **Im Jahre 1932 findet in Polen der Grand Prix del'Europe statt.** Für dieses große Ereignis im Motorradsport interessiert sich schon bereits jetzt der unermüdliche Leiter des oberschlesischen Klubes mit den Vorständen der bestehenden Klubs, damit der Grand Prix del'Europe in Schlesien zum Austrage komme.

Die Ergebnisse.

500 ccm Klasse.

1. Pirkiel Stefan, BBKM., keine Strafpunkte, 3 gute Punkte, Maschine AJS. 3.35 Stunden. Ehrenpreis der Firma Polmin für beste Zeit für Polminölfahrer.

2. Sonntek Karl, BBKM. 2.5 Strafpunkte, Maschine Raileigh, 3.38.30 Std.

3. Chmiel W., K. M. Myslowitz, 10 Strafpunkte, Maschine BMW., 3.27 Stunden.

4. Zipser Kurt, BBKM., 10.5 Strafpunkte, Maschine Rutge Weithworth, 3.48 Stunden.

5. Titze Adolf, BBKM., 14.5 Strafpunkte, 3.41 Std., Maschine Wanderer mit Kardanantrieb. Bester Fahrer mit Karpathinölfahrer. Ehrenpreis.

350 ccm Klasse.

1. Baron Leopold, BBKM., 17 Strafpunkte, Maschine Charter Lea, 3.39.30 Stunden.

2. Bathelt Hans, BBKM., 40 Strafpunkte, Maschine Charter Lea, 4.15.30 Stunden.

250 ccm Klasse.

1. Jenkner Friedrich, BBKM., 18 Strafpunkte, Maschine DKW. 4.15 Stunden.

2. Maciejewski Bronislaus, KM. Myslowitz, 41.5 Strafpunkte, Maschine Ariel, 5 Stunden.

Das Wertungsfahren fand unter den schwersten Witterungsverhältnissen statt und bestand aus zwei Drittel der Strecke in Bergfahren. Die erzielten Zeiten sind als günstig zu bezeichnen.

Radio

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Montag: 20.40 Mailand: „Louise Miller" von Verdi.

Dienstag: 20.15 Warschau: „Carmen" von Bizet (Schallplatten); 20.20 Brüssel: „Carmen" von Bizet.

Mittwoch: 19.00 Wien: Uebertragung aus Salzburg: „Iphigenie auf Aulis" von Gluck, 19.30 Stockholm: „Don Juan" von Mozart; 20.35 Agram: „Rigoletto" von Verdi. (Schallplatten).

Donnerstag: 17.00 München: „Lohengrin" von R. Wagner; 19.00 Moskau: „Eugen Onegin" von Tschaikowsky; 20.00 Wien: „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. Gastspiel der „Stagione d'Opera Italiana"; 20.00 Kattowitz: „La Traviata" von Verdi; 20.40 Mailand: „Luise Miller" von Verdi; 21.02 Rom: „Die Boheme" von Puccini.

Samstag: 19.30 Frankfurt: „Ein Maskenball" von Verdi; 20.02 Lausanne: „Der Barbier von Sevilla" von Rossini (Schallplatten).

Operetten.

Dienstag: 16.30 Leipzig-Breslau: „Die Witwe Grapin" von Flotow.

Samstag: 20.30 Königsberg: „Dorine und der Zufall" von Jean Gilbert; 20.40 Genua: Eine Straus-Operette.

Konzerte.

Montag: 20.35 Wien: Konzert des Wiener Symphonieorchesters; 20.50 Breslau: Hugo Wolf-Abend.

Dienstag: 20.00 Langenberg: Erinnerung an Josma Selim (Schallplatten).

Mittwoch: 22.30 Budapest: Ungarisches philharmonisches Konzert.

Donnerstag: 20.45 Langenberg: Rich. Wagner-Abend.

Freitag: 20.05 Wien: Kammermusikabend.

Prosa und Sonstiges.

Montag: 20.30 Breslau: „Nju", Alltagstragödie von Ossip Dymow; 21.00 München: „Prozeß Sokrates", Hörspiel von Hans Kyser; 21.05 Wien: Ein lustiger Abend: Karl Farkas als Fremdenführer.

Mittwoch: 20.00 Leipzig: „John D. erobert die Welt", Hörspiel von F. Wolf; 20.00 Hamburg: „Geld", Hörspiel von Alfons Goldschmidt (Uraufführung).

Donnerstag: 21.40 Stuttgart: Unfreiwilliger Humor.

Freitag: 21.00 Langenberg: „Kolportage" von Georg Kaiser.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

28. Fortsetzung.

Nein, er war nicht im Unrecht! Allein es schmerzte ihn, daß er es nicht war; er hätte sich gerne gedemütigt und Lotte um Verzeihung gebeten, hätte er nur glauben können, daß sie ihn und nicht Hebenstreit liebte. Doch dieser Glaube war ihm gestern endgültig geschwunden, nachdem er schon früher erschüttert worden war.

Was sie nur an diesen Windbeutel fesselte, was ihr an ihm gefiel? Freilich, Hebenstreit war stets aufs eleganteste gekleidet, er verstand seine Worte zierlich zu setzen und konnte Schmeicheleien sagen. Das war Felix versagt: Er konnte ehrlich bewundern, was ihm gefiel, er vermochte aus tiefstem Herzensgrunde zu lieben; aber seine Gefühle zur Schau stellen, um damit Eindruck zu machen, das konnte er nicht. Er empfand dies wie eine Profanation, eine Entheiligung seines Gefühls und des Wesens, dem es galt.

Es lohnte sich nicht, darüber nachzudenken, warum Lotte den geschniegelten Hebenstreit ihm vorzog. Die Tatsache, daß dem so war, konnte er doch nicht aus der Welt schaffen, auch wenn er ihre Ursache gewußt hätte. Er mußte sich mit dem Gedanken abfinden, daß er Lottes Liebe verloren oder richtiger, daß er sie noch nie besessen hatte.

Wenn es auch schmerzte — das Sinnieren und Studieren hierüber nützte doch nichts.

So sagte sich Felix und versuchte, seine Gedanken abzulenken von dem, was ihn bewegte, und sie auf seine Arbeit zu konzentrieren. Aber seine Anstrengungen hatten keinen Erfolg, immer wieder mußte er zurückdenken an gestern, und seine Arbeit ging nicht vorwärts. Er war daher froh, daß endlich das Ende der Arbeitszeit herangekommen war und er sich nach Hause begeben konnte.

Nachdem er gegessen, legte er sich auf das Sofa, denn er hatte in der Nacht nur wenig Schlummer genossen. Indes er sollte auch jetzt zu keiner Ruhe kommen; seine Quartierfrau erschien und überreichte ihm eine Visitenkarte mit der Mitteilung, ein Herr wünsche ihn zu sprechen. Felix las auf der Karte: „Philipp Segall" — der Name war ihm unbekannt. Er erhob sich und sagte: „Ich lasse bitten!"

Ein Mann in mittleren Jahren, gut bürgerlich gekleidet, trat ein und begann nach der Begrüßung:

„Ich komme im Auftrage des Herrn Thomas Marhold, der gerne das Mißverständnis beseitigen möchte, das sich zwischen Ihnen beiden ergeben hat und an dem er gänzlich unschuldig ist."

Felix war betroffen.

„Ich wüßte nicht, was mir Herr Marhold mitzuteilen hätte", erwiderte er im Tone ruhiger Ablehnung, aber sein Herz begann heftig zu klopfen.

„O, eine ganze Menge! Zunächst, daß nicht er es war, der den Haupttreffer auf der Lotteriedirektion behoben hat, sondern irgendein Betrüger, der sich den Namen des Herrn Marhold beigelegt und sich mit gefälschten Dokumenten ausgewiesen hat. Herr Marhold hat unserem Institut Auftrag gegeben, nach dem Betrüger zu fahnden."

Und nun stellte der Besucher dem jungen Künstler die Sache so dar, wie es sich Thomas Marhold in der Nacht zurechtgelegt. Der Fabrikant hatte alles so gut überdacht und sein Abgesandter wußte Marholds Verteidigung mit solch überzeugender Beredsamkeit vorzubringen, daß Felix für einen Augenblick wirklich zu der Meinung kam, er hätte Thomas Marhold ugerecht verdächtigt, und dieser sei schuldlos. Er war um so eher geneigt, zu glauben, weil er von Herzen wünschte, es möchte so sein.

Aber Thomas Marhold hatte bei seiner Berechnung einen Fehler gemacht und dieser vernichtete den schon halb errungenen Erfolg.

Der Vermittler, dessen sich Marhold bediente, hatte gar wohl den günstigen Eindruck bemerkt, den seine Worte auf Felix hervorgebracht hatten. Er beeilte sich, seinen Vorteil auszunützen, indem er den letzten, anscheinend gewichtigsten Trumpf daraufsetzte.

„Wenn Herr Marhold Ihre Beschuldigungen nun auch entschieden zurückweist, so zürnt er Ihnen doch nicht. Denn er kann wohl verstehen, daß Sie bei diesem merkwürdigen Zusammentreffen der verschiedenen Umstände fast naturnotwendig zu Ihrem Verdachte kommen mußten. Und um Ihnen den Beweis zu geben, daß er Ihnen nach wie vor wohl will, bietet er Ihnen seine Hilfe an. Er hat erst gestern von seiner Tochter erfahren, daß Sie sich an einem künstlerischen Wettbewerbe deshalb nicht beteiligen können, weil Ihnen das Geld hierzu mangelt. Um Ihnen behilflich zu sein, legt Herr Marhold fünfundzwanzigtausend Mark bereit, die Sie jederzeit bei ihm beheben können."

Dies war der Fehler, den der Fabrikant bei seiner Berechnung gemacht. Kaum hatte der Besucher geendet, da sprang Felix auf, hochrot im Gesicht.

Fortsetzung folgt.

Aerztliche Rundschau.

Arzneihunger und Arzneiverschwendung?

Die Behörden und Organisationen auf dem Gebiet der Krankenversicherung klagen vielfach über die hohen Ausgaben für Arzneimittel, die ihren Haushalt übermäßig belasten. Unter diesem Rechnungstitel sind zusammengefaßt die in den Apotheken feilgehaltenen Arzneien im engeren Sinne, die Kräftigungsmittel, Bandagen aller Art und die physikalischen Heilmittel, wie Bäder, Massagen, Bestrahlungen und das Röntgenverfahren, letzteres sowohl zu Heil- wie zu Untersuchungszwecken.

Die von den Kassen angeführten Zahlen sind für sich genommen nicht ohne weiteres beweisend. Sie müssen mit den Preisen verglichen werden, die früher für diese Dinge zu zahlen waren. Wenn also eine Krankenkasse ihre Arzneimittelausgaben seit 1924 mit den jetzigen Unkosten zusammenstellt, so wäre erst zu ermitteln, um wieviel die gleiche Behandlungsart sich jetzt teuerer stellt als in den vergangenen Jahren; ob also die Mehrausgabe auf die Preiserhöhung oder auf Mehrverbrauch beruht.

Aber selbst wenn ein Mehrverbrauch nachgewiesen wird, ist es nötig und lehrreich, den Gründen dafür nachzugehen. Nach der Auffassung der Krankenkassen begehren die Versicherten diese Mittel über das notwendige Maß hinaus und die Kassenärzte setzen ihrem Verlangen keinen genügenden Widerstand entgegen.

Wie liegen die Verhältnisse tatsächlich?

Ursprünglich, d. h. vor dem Kriege waren im Berufsleben und dementsprechend in den Krankenkassen die Altersstufen annähernd in demselben Verhältnis vertreten, wie in der erwachsenen Gesamtbevölkerung mit Ausnahme der hohen Altersklassen. Die wenig zu Krankheiten neigenden jungen Leute bildeten den Hauptteil der Mitglieder; das mittlere Alter war in abnehmbarer Zahl vertreten und ältere Leute waren verhältnismäßig wenig zahlreich, weil nicht wenige sich leisten, sich selbständig zu machen oder als Kleinrentner aus dem Erwerbsleben auszuscheiden. Alle diese Mitglieder, von denen weitaus die meisten männlichen Geschlechts waren, befanden sich, aufs ganze gesehen, in einem befriedigenden Kräftezustand, in geordneter wirtschaftlicher Lage. Der Gesundheitszustand war im ganzen befriedigend. Arbeitslose, deren Zahl an sich gering war, wurden nicht von den Krankenkassen, sondern von den Armenverhaltungen betreut. Wohnungsnot im heutigen Sinne gab es nicht, wenn auch die Wohnungsverhältnisse keineswegs musterhaft waren.

Die Gesamtlage wirkte sich sozialhygienisch dahin aus, daß die Zahl der Erkrankungsfälle, die Dauer und Kosten der Behandlung sich in normalen, nur gering sich verschiebenden Grenzen hielten. Das Ueberwiegen junger zum großen Teil durch die Heeresschule gekräftigter Mitglieder und normale soziale Verhältnisse ließen, von Ausnahmen abgesehen, das Bedürfnis nicht aufkommen, sich aus der Not des Lebens in die Krankheit zu „flüchten".

Seit dem Ende der Entwertungszeit haben sich diese Verhältnisse von Grund aus geändert. Der Kriegsverlust von vielen Millionen Gefallener und Schwerkriegsbeschädigter im besten Mannesalter machte sich durch Ausfall in der gesundheitlich günstigsten Altersschicht sehr bemerkbar, zumal auch die Folgen der schon vor dem Kriege begonnenen Geburtenbeschränkung im selben Sinne wirkten. Dafür nehmen die älteren Kassenmitglieder mit ungünstigeren Gesundheitsaussichten verhältnismäßig zu stark zu. Zum Teil ergänzten sie sich aus der Zahl kränklicher früherer Rentner, die durch den Verlust ihrer Ersparnisse gezwungen sich wieder gewerblich betätigen mußten. Auch der Anteil der weiblichen Mitglieder steigt erheblich und damit die Erkrankungswahrscheinlichkeit.

Aber auch die übrigen Mitglieder waren (und sind jetzt noch!) durch die Entbehrungen und körperlichen und seelischen Nöte während der Kriegs- und Entwertungszeit in ihrer Widerstandskraft stark herabgesetzt. Die in den überfüllten Wohnungen zusammengepferchten Menschen sind Erkrankungen leichter zugänglich. Die zweckmäßige Pflege während der Krankheit ist durch die schlechten Wohnverhältnisse sehr erschwert, die Genesung verzögert. Die Zunahme des Alkohol- und Tabakverbrauchs, die ebenfalls mit dem Verfall des Familienheims zusammenhngt, ist gesundheitlich von schwerwiegender Bedeutung. Dazu kommt die ungeheure Zahl der Arbeitslosen, die in herabgesetztem Kräftezustand, seelisch und materiell schwer bedrückt, oft ganz hoffnungs- und aussichtslos Erkrankungen und Verführungen ohne Widerstand anheimfallen. Es ist durchaus verständlich, wenn diese Menschen in ihrem seelischen Tiefstande auch an geringfügigen Leiden schwer tragen. Gerade diese Unglücklichen würden eine allzu strenge Kritik ihrer Ansprüche auf Arznei als soziale Ungerechtigkeit sehr empfinden.

Noch andere Umstände begünstigen das gesteigerte Verlangen nach Arznei. Heilmittel aller Art werden auf bedenkenlose Weise in früher ungeahntem Umfang öffentlich angepriesen, so daß schon eine besondere Charakterstärke dazu gehört, sich nicht einzubilden, daß man krank ist und gerade dieses Mittel bedürfe. Die Macht des Arztes gegenüber diesen schädlichen Vorstellungen ist leider jetzt sehr beschränkt; denn es ist nicht zu bestreiten, daß das ärztliche Ansehen und damit sein Einfluß in den letzten Jahren gerade durch behördliche Maßnahmen, wie durch die Notverordnung des tigung der kassenärztlichen Tätigkeit durch Instanzen verschie- Jahres 1923, durch die immer mehr zunehmende Beaufsichdener Art, durch die Versuche, den Arztberuf zur Tätigkeit unselbständiger Angestellter herabzudrücken, und kürzlich erst durch die zwangsweise Einreihung in die Zahl der Gewerbesteuerpflichtigen außerordentlich gelitten hat.

Es darf aber auch nicht vergessen werden, daß die wissenschaftliche Erforschung der Krankheiten und der Heilmittel ebenfalls einen an sich erfreulichen, aber in seinen geldlichen Auswirkungen kostspieligen Aufschwung genommen hat. Diese Errungenschaften können und dürfen den Kassenmitgliedern nicht vorenthalten bleiben. Dafür sorgt schon die Betriebsamkeit, mit der die hygienisch-ärztliche Aufklärung des Volkes weiteste Schichten erfaßt. Gesundheit und Krankheit, Heilung, Verhütung und Erkennung wird in Wort, Schrift, Bild, Film, Rundfunk usw. so oft und so eindringlich behandelt, daß man als Arzt Mühe hat, sich der (Halb-) Gelehrtheit der Kranken zu erwehren. Diese Aufklärung wird gerade von den Krankenkassen besonders eifrig betrieben, die so bitter über hohe Behandlungskosten klagen.

Ist es nicht ganz selbstverständlich, daß nicht nur sehr viel mehr Menschen schon im Beginn ihrer Krankheit den Arzt aufsuchen (was sehr gut ist!), sondern daß sie auch aus Krankheitsfurcht übertreiben? Kann man es ihnen verdenken daß sie die Fortschritte der medizinischen Wissenschaft, die ihnen immer wieder vor Augen geführt werden, auf sich selbst angewendet wissen wollen? Ist es erstaunlich, daß jeder dritte Kranke die Röntgenaufnahme verlangt? Und kein Arzt kann um seiner eigenen Gewissenhaftigkeit willen diesem Wunsche die Erfüllung versagen, wenn auch nur ein Krankheitsverdacht vorliegt. Es ist auch erklärlich, daß arbeitslose Kranke im Grübeln und Sorgen um ihre Lage aus seelischer Bedrücktheit heraus Beschwerden empfingen und geheilt wissen wollen, die sie im Drange der Arbeit nicht haben oder übersehen würden.

Alle diese Umstände zeigen, daß der gesteigerte Verbrauch an Heilmitteln vielfach nicht als Arzneiverschwendung, sondern als ein mindestens subjektiv gerechtfertigter Arzneihunger zu bezeichnen ist.

Gesunde Bürger — gesunder Staat.

Gesundheit ist Reichtum und Krankheit oft gleichbedeutend mit Armut und Not. Wie viele unter uns haben nicht schon die Richtigkeit dieses Satzes am eigenen Leibe spüren müssen! Kein Wunder daher, daß die Lehren der Hygiene mehr und mehr in breiten Schichten des Volkes Eingang und Verständnis finden. Aufgabe des modernen Kulturmenschen aber muß es sein, auch auf dem Gebiete der Gesundheit nicht nur sein eigenes Ich im Auge zu haben, sondern sich darüber hinaus einzusetzen für die Gesundheit der Volksgemeinschaft, für die „soziale Hygiene".

Was auf diesem Gebiete in Deutschland bereits erreicht ist und in Zukunft erstrebt werden muß, das bildet den Gegenstand des „sozialhygienischen Tages", den die Reichsfachverbände gemeinsam mit dem Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung aus Anlaß der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden vor kurzem veranstaltet haben. Als einen großen Erfolg der letzten 25 Jahre bezeichnete dabei Prof. Grotjahn-Berlin u. a. die Tatsache, daß die soziale Hygiene jetzt auch auf den deutschen Hochschulen Eingang gefunden habe und dort eine bedeutsame Lücke ausfülle. Früher hätte man es leider verabsäumt, wirtschaftliche und gesellschaftliche Momente in die hygienische Arbeit und Betrachtungsweise einzubeziehen, was heute besonders auf dem Gebiete der kommunalen Hygiene wirksam zum Ausdruck komme. Der Aufgabekreis der sozialen Hygiene ist ein sehr umfassender: Tuberkulosebekämpfung und -Fürsorge, der Kampf gegen Geschlechtskrankheiten und Seuchen, Krüppelfürsorge und Bekämpfung des Alkoholismus, Minderung der Säuglingssterblichkeit, Schutz des Kindes in den ersten Lebenstagen und anderes mehr gehören hierher. Mancher Erfolg ist dabei, wie die verschiedenen Redner des sozialen hygienischen Tages zeigen konnten, schon heute zu verzeichnen, aber nur durch planmäßige und nimmer rastende Tätigkeit kann der deutsche Volkskörper in seiner Gesundheit und Leistungsfähigkeit erhalten und gefestigt werden. Eine der wichtigsten Methoden dabei bildet die hygienische Volksbelehrung, die sich, wie eine echte Volksbewegung, gleichzeitig und mit elementarer Kraft in ganz Europa auszubreiten versucht hat. Sie ist, wie Prof. Adam-Berlin ausführte, ein Produkt der Zeit, erwachsen aus vielen Ursachen: Aus der Industrialisierung und Demokratisierung des Volkes, aus veränderten religiösen Anschauungen, aus der Umstellung des Arzttums, den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft und anderem mehr.

Zusammenfassend läßt die gemeinsame Arbeit aller, an der sozialen Hygiene interessierter Kreise erhoffen, daß für das Volk einst eine Zeit kommen wird, „wo es keine soziale Hygiene mehr geben wird, weil sie sich dann selbst überflüssig gemacht hat.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.